Westafr. 1857 p. 63. — Sharpe Ibis 1869 p. 187. — Shell. u. Buckl. Ibis 1872 p. 287. — Ussher Ibis 1874 p. 58.

Dabocrom (Pel) — Cape Coast (Higgins) — Denkera (Ussher) — Abrobonko, Aguapim (Shell. u. Buckl.) — Aschanti (Brit. Mus.).

111. *Eremomela pusilla* Hartl.

Shell. u. Buckl. Ibis 1872 p. 287.

Abrobonko, Aguapim (Shell. u. Buckl.).

112. *Cossypha verticalis* Hartl.

Hartl. Orn. Westafr. 1857 p. 77. — Sharpe Ibis 1870 p. 52. — Shell. u. Buckl. Ibis 1872 p. 287. — Ussher Ibis 1874 p. 57. — Rchw. u. Lühder Journ. Ornith. 1873 p. 217. — Rchw. Journ. Ornith. 1875 p. 47.

♂ 21. IV., ♀ 8. IV. Auge braun.

Elmina (Weiss) — Fanti (Higgins) — Aguapim (Rchw. u. Lühder) — Aschanti (Brit. Mus.) — Denkera (Blissett) — Accra (Smith).

113. *Entholaea albifrons* (Rüpp.)

Auch diese Art war bisher nur von Nordostafrika und Senegambien bekannt.

114. *Pratincola rubetra* (L.)

Sharpe Ibis 1872 p. 69. — Shell. u. Buckl. Ibis 1872 p. 287. — Ussher Ibis 1874 p. 57.

♂ 30. I., ♂ 3. II., ♀ 24. III., ♀ 13. III. — Accra (Ussher).

Nachtrag: *Trachyphonus goffini* auf S. 378 ist zu verändern in *Trachylaemus togoënsis* Rchw. (vgl. Ber. über Dec.-Stz. 1891).

Zum Benehmen der Sperbereule.

Von

Ernst Hartert.

Auf Seite 104 im J. f. O. 1891 hat Herr Professor Dr. Altum mit dankenswerther Sorgfalt vom Vorkommen der Sperbereule in Westfalen berichtet. Es gereicht mir zur Freude, dass meine Notizen im Januarhefte 1890, Seite 100, diese Veröffentlichung hervorgerufen haben, da sichere Angaben über das Vorkommen der Art im westlicheren Deutschland von Interesse sind. Als ich die Angaben der von Herrn Professor Altum im J. f. O. 1863 S. 107 angeführten „jetzt älteren Herren“ anzuzweifeln wagte, war mir natürlich die genauere Angabe in Forstzoologie II. Band

nicht bekannt. Die daraus citirte Beschreibung des Benehmens passte in der That ganz auf die Sperbereule.

Meine Behauptung, dass die Sperbereule äusserst wenig scheu sei, möchte ich in dieser allgemeinen Fassung aufrecht erhalten. Solche Ausnahmen natürlich, wie bei lärmenden Bekassinenjagden, wo schliesslich jeder Vogel scheu werden muss, können dabei nicht in Betracht kommen. Im Thierleben zeigt sich uns überhaupt nicht Alles als starre Maschine, nicht nach mathematisch unabänderlichen Gesetzen bis in das Kleinste geregelt, sondern Ausnahmen finden ziemlich oft statt. So mag vielleicht auch Homeyer's Sperbereule, nach mündlicher Versicherung die einzige, die er jemals erlegt oder auch nur gesehen hat, weniger vertraut als gewöhnlich gewesen sein, wie ich mich aus seiner lebhaften Schilderung, die er mir 1883 während einer Ausfahrt beim Passiren der Stelle, an der er sie erlegte, machte, deutlich entsinne, ohne jedoch zu erinnern, dass er von zweitägigen Bemühungen sprach. Das sind einzelne Fälle, denen ich aus meinen alten Tagebüchern einige Notizen gegenüberstellen möchte, welche mit den Beobachtungen von C. L. Brehm, mehreren nordischen Reisenden und Kobitsch*) in Ostpreussen darthun sollen, dass ich recht habe, den Vogel als äusserst wenig scheu zu bezeichnen.

Im Herbst 1881 war die Sperbereule in Ostpreussen häufiger, als in anderen Jahren. Ende September wurde bei Pillau eine Sperbereule auf etwa 20 Schritte auf einem hohen Busche gefehlt. Sie flatterte erschreckt in die Höhe, liess, nach der Aussage meines Correspondenten, eines guten Beobachters und Vogelkenners, ein helles Geschrei hören und hakte auf derselben Stelle wieder auf. Wieder schoss der schiessunkundige, sehr jugendliche Schütze, und diesmal stoben die Federn, die Eule aber verschwand im nahen Walde. Anscheinend dasselbe Exemplar wurde am 10. November ganz in der Nähe des Platzes dieser Heldenthaten erlegt und „zeigte sich nicht sehr scheu“. So mein Tagebuch. Fast mit denselben Worten habe ich dies in meinem Buche „Feinde der Jagd“ S. 67 geschildert. Am 10. October wurde in den Scheibenständen an der Försterei Wilky bei Königsberg i. Pr. eine Sperbereule bemerkt. Ein Feldwebel schoss nach ihr und fehlte sie, worauf sie „ein Stückchen fort flog und sich bald wieder setzte“,

*) J. f. O. 1888 S. 358.

wo sie nun aus nächster Nähe durch einen Schuss mit der damals üblichen „Zielmunition" erlegt wurde. Auch dieses Exemplar wurde mir durch einen Bekannten zugesandt. Am 15. October näherte ich mich am Rande derselben Scheibenstände einer Sperbereule bis auf 8 Schritte. Als ich stehen blieb, strich sie etwa 50 Schritte weit weg und liess mich nun wieder so nahe herankommen, dass ich sie mit einem halben, für kleine Vögel bestimmten Schusse feinen Dunstes erlegen konnte. Ende October konnte ich eine ziemlich niedrig in einer Erle sitzende ohne Mühe unterlaufen. Eine im Königsberger Glacis beobachtete und eine bei Labiau geschossene wurden mir ebenfalls als „sehr vertraute Vögel" geschildert.

Bemerken will ich noch, dass 6 im Herbste 1881 von mir untersuchte Sperbereulen nur Mäuse im Magen hatten.

Frankfurt a/M., 2. April 1891.

Die geologischen Grundlagen der Vögelverbreitung, speciell bei Australien.

Von

Prof. Palacky in Prag.

Soweit unsere bisherige Kenntniss der geologischen Geschichte der Vögel reicht, sind sie erst am Ende der mesozoischen Periode erschienen und haben sich in der Eozänperiode überall verbreitet. Ihre Verbreitung entspricht darum jenen geologischen Landmassen, die in der Eozänperiode vorhanden waren. Wohl kennen wir — vom problematischen *Archeopteryx* (und *Laopteryx*) abgesehen, der vielleicht eine Uebergangsform war, auch eine ziemliche Anzahl von Kreidevögeln. Sie sind aber meist unsicher bestimmt (z. B. böhmische Kreide, *Cretornis*, die amerikanischen Kreidevögel sind noch nicht verglichen mit den europäischen Formen) — oder sind es Wasservögel, die heute noch eine weite, fast kosmopolitische Verbreitung haben (*Laornis*, *Paleotringa* — Marsh-New-Jersey). Es ist übrigens möglich, dass man künftig die Grenze des mesozoischen Zeitalters bei dem Auftreteten der Dicotyledonenpflanzen und placentalen Säugethiere (siehe das russische Halitherium — Karpinsky) also etwas höher hinauf setzen wird, als bisher. Für unseren Zweck ist dies aber bis jetzt nebensächlich.